



BONN INTERNATIONAL CENTER FOR CONVERSION

B · I · C · C

## Informationsdienst Sicherheit, Rüstung und Entwicklung in Empfängerländern deutscher Rüstungsexporte

### Länderportrait Südafrika



Quelle: CIA World Factbook

Letzte Aktualisierung: Dezember 2011  
Zusammengestellt von: Marc von Boemcken

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>1</b>	<b>ZUSAMMENFASSUNG</b> .....	<b>3</b>
<b>2</b>	<b>GRUNDDATEN ZUM MILITÄRISCHEN SEKTOR</b> .....	<b>6</b>
2.1	Deutsche Rüstungsexporte nach Südafrika .....	6
2.2	Bedeutung deutscher Rüstungsexporte für das Empfängerland .....	9
2.3	Militärausgaben Südafrikas .....	10
2.4	Lokale Rüstungsindustrie .....	11
2.5	Streitkräftestruktur .....	12
2.6	Bewaffnung der Streitkräfte.....	14
2.7	Rolle des Militärs in der Gesellschaft.....	16
2.8	Polizei und andere Sicherheitskräfte.....	17
<b>3</b>	<b>INFORMATIONEN NACH DEN KRITERIEN DES EU-VERHALTENSKODEX</b> .....	<b>18</b>
3.1	Einhaltung internationaler Verpflichtungen durch Südafrika .....	18
3.2	Achtung der Menschenrechte im Empfängerland.....	18
3.3	Innere Lage im Empfängerland.....	20
3.4	Erhaltung von Frieden, Sicherheit und Stabilität in der Region .....	21
3.5	Bedrohung von Alliierten.....	22
3.6	Verhalten in der internationalen Gemeinschaft .....	23
3.7	Unerlaubte Wiederausfuhr .....	24
3.8	Wirtschaftliche und technische Kapazität des Landes.....	24

# 1 ZUSAMMENFASSUNG

## Militärischer Sektor in Südafrika

Nach Angaben der Bundesregierung war Südafrika 2003 der zweitwichtigste (nach Malaysia), 2004 und 2005 sogar der wichtigste Abnehmer deutscher Rüstungswaren (außerhalb der EU-, NATO- und der NATO-gleichgestellten Länder), gemessen an den Genehmigungen nach Außenwirtschaftsgesetz. Dies geht auf eine Entscheidung der Regierungspartei African National Congress (ANC) unter Präsident Thabo Mbeki zurück, die nach langen Verhandlungen im Dezember 1999 ein Rüstungsgeschäft mit Firmen der Europäischen Union im Wert von 44 Milliarden Rand (ca. sieben Milliarden Euro) abgeschlossen hatte.

Seit dem Bekanntwerden dieses für afrikanische Verhältnisse ungewöhnlich großen Waffengeschäftes hat sich sowohl auf internationaler Ebene als auch in Südafrika selber eine Vielzahl von kritischen Stimmen zu Wort gemeldet. Einerseits stehen die hohen Rüstungsausgaben im Widerspruch zu den nach wie vor großen Entwicklungsproblemen im Land, zumal eine realistische externe Bedrohung Südafrikas nicht festzustellen ist. Anscheinend wurde das Rüstungsgeschäft von einem Korruptionsskandal begleitet.

Bereits in den frühen 1960er Jahren initiierte die regierende *National Party* (NP) erfolgreich den ehrgeizigen Aufbau einer fortschrittlichen Rüstungsindustrie in Südafrika. Diese Anstrengungen wurden nach der Resolution des UN-Sicherheitsrates von 1963, welche Rüstungsexporte nach Südafrika einzuschränken versuchte, weiter verstärkt. Ende der 1960er Jahre und Anfang der 1970er Jahre hatte sich Südafrika durch eine Vielzahl von geschickten Technologietransfers, vor allem aus Großbritannien, sowie durch den Erwerb von mindestens 127 ausländischen Produktionslizenzen für meist deutsche, italienische, israelische, französische, belgische und kanadische Waffensysteme das nötige Know-How angeeignet, um auch nach dem verbindlichen Waffenembargo von 1977 das staatliche Waffenarsenal stetig modernisieren zu können, bzw. Ersatzteile selbst anzufertigen.

Als Folge der Kürzungen von Militärausgaben in den frühen 1990er Jahren hat auch die südafrikanische Rüstungsindustrie einen Umstrukturierungsprozess durchmachen müssen, der sich vor allem in der Privatisierung von ehemals staatlichen Betrieben zeigte. Die Post-Apartheid Regierung hat allerdings bisher keine Versuche unternommen, den militärisch-industriellen Komplex des Landes zu verkleinern. Einer Studie des BICC aus dem Jahr 2000 zufolge ist die Umstrukturierung, bzw. Förderung der Rüstungsindustrie jedoch weitgehend gescheitert.

Die 1994 gebildeten südafrikanischen Streitkräfte unterstehen einem zivilen Verteidigungsminister. Im Vergleich zu anderen Streitkräften des südlichen Afrika, verfügt die SANDF über relativ hochentwickelte Waffensysteme. Eine Vielzahl der von der SANDF benutzten Waffensysteme sind entweder in Eigenproduktion entstanden oder selbst durchgeführte Kampfwertsteigerungen älterer ausländischer Modelle meist westlichen Ursprungs.

Nach dem Ende des Apartheid-Regimes und den ersten freien Wahlen 1994 wurde das Militärbudget zunächst drastisch reduziert, die bis dahin gültige Wehrpflicht abgeschafft und das Atomwaffenarsenal zerstört. Eine Studie des BICC von 2000 attestiert diesem Abrüstungsprozess trotzdem das Fehlen einer „eindeutigen, allumfassenden Konversionsstrategie“.

In den letzten Jahren scheint der Abrüstungstrend der 1990er Jahre wieder in einen Prozess der Remilitarisierung umgeschlagen zu sein. Die steigenden Militärausgaben und größeren Beschaffungsvorhaben sind zwar laut Aussagen der südafrikanischen Regierung nichts weiter als eine dringend erforderliche „Modernisierung“ der Streitkräfte, für viele Experten handelt es sich aber vielmehr um eine Aufrüstung hin zu militärischen Kapazitäten vergleichbar mit denen während der Apartheid. In der Tat sieht es so aus, als sei die während des Demokratisierungsprozesses aufgekommene Euphorie weitgehend verfliegen. Südafrika ist

zurzeit maßgeblich an der Bildung einer grenzübergreifenden „Friedenstruppe“ im Rahmen der Entwicklungsgemeinschaft für das südliche Afrika (SADC) beteiligt. Ebenso ist es ein wichtiger Beitragsleister zu der im Aufbau begriffenen „African Standby Force“ der übergeordneten Afrikanischen Union (AU). Tatsächlich besitzt im südlichen Afrika nur Südafrika die technische und militärische Kapazität zur Bereitstellung von Kriseninterventionskräften. Parallel zu der Projektion militärischer Kapazitäten nach Außen, kommt der SANDF aber auch eine immer wichtigere Rolle im Inneren zu, insbesondere bei der Bekämpfung von Gewaltkriminalität.

Während die Mehrzahl der Soldaten in der aktiven Truppe gemäß den demographischen Verhältnissen im Land aus Schwarzen besteht, werden die verschiedenen Reservereinheiten allerdings nach wie vor von Weißen dominiert – 63 Prozent in der *Army Conventional Reserve* und 70 Prozent in der *Army Territorial Reserve*.

### Kriterien des EU-Verhaltenskodex

Südafrika genießt ein hohes internationales Ansehen. Die an das Land gestellten Erwartungen sind dementsprechend groß. So hatte Südafrika in den letzten Jahren den Vorsitz in einer Reihe von internationalen Organisationen inne, z.B. der *United Nations Conference on Trade and Development* (UNCTAD), der *Southern African Development Community* (SADC), der Blockfreien Bewegung (NAM) sowie im Commonwealth.

Südafrika ist der Mehrzahl von internationalen Abrüstungsverträgen beigetreten. Des Weiteren nimmt Südafrika eine führende Rolle in der Umsetzung der Anti-Personen-Konvention im subsaharischen Raum ein. Als ehemaliger Produzent und Exporteur von Anti-Personen-Minen stoppte es die Produktion 1995 und Verbot den Export ein Jahr später. Restliche Minenvorkommen wurden bis 1998 vollständig zerstört. Südafrika ist zugleich ein wichtiger Hersteller von Minenräumungsgeräten.

Während die Regierung die Menschenrechte ihrer Bürger im Allgemeinen respektierte, gibt es in einigen Bereichen z.T. noch schwerwiegende Probleme. Dazu gehören unverhältnismäßige Gewaltanwendungen von Angehörigen des Sicherheitssektors, schlechte Zustände in den Gefängnissen, weit verbreitete familiäre Gewalt gegen Frauen und Kinder, Kinderarbeit und Kinderprostitution. Laut *Human Rights Watch* könnte die derzeitige Regierung mehr unternehmen, um solche Menschenrechtsverletzungen zu verhindern.

In Südafrika gibt es zurzeit keine ernsthafte Bedrohung durch extremistische oder secessionistische Gruppen. Durch die Dominanz des allmächtigen ANC sind radikale politische Kräfte entweder isoliert oder durch Einbindung in die Regierungspartei kontrolliert und entschärft worden. Die frühere Unruheprovinz KwaZulu-Natal konnte durch eine gemeinsame politische Intervention der ANC und der *Inkatha Freedom Party* (IFP) weitgehend befriedet werden. Auch reformfeindliche Weiße und Buren sind größtenteils desillusioniert und haben sich aus der Politik zurückgezogen, wenngleich ein latenter Rassismus noch immer viele Bereiche der Gesellschaft durchzieht. Größte Probleme für die innere Sicherheit des Landes stellen die steigende Kriminalität, die Ausbreitung des HIV/Aids Virus, sowie soziale Unzufriedenheit und die illegale Einwanderung aus den armen Nachbarländern Südafrikas dar.

Südafrika ist allen internationalen Abkommen zur Kriminalitätsbekämpfung beigetreten. Trotz verstärkten Politikmaßnahmen hat Südafrika unter den Ländern, die detaillierte Kriminalitätsstatistiken hervorbringen eine der höchsten nationalen Kriminalitätsraten der Welt aufzuweisen. Eine Ursache dessen ist auch die leichte Erhältlichkeit von Kleinwaffen, so besitzen rund 3,5 Millionen Südafrikaner legal 4,2 Millionen Feuerwaffen. Seit den 1990er Jahren entwickelt sich Südafrika zudem zu einem bedeutenden Zentrum des internationalen Drogenhandels.

Seit 1990 hat Südafrika an keiner größeren militärischen Auseinandersetzung teilgenommen. Zwar bestehen mit keinem seiner Nachbarn ernsthafte Konflikte, doch es gibt ein gewisses

Sicherheitsrisiko durch eine mögliche Destabilisierung der Region als Folge von schwachen staatlichen Strukturen, Armut, Krankheit, Kriminalität und Ressourcenknappheit.

Südafrika versucht eine führende Position auf dem afrikanischen Kontinent einzunehmen, was sich u.a. an seinen Beiträgen zur Konfliktbeilegung in der Region der Großen Seen zeigt. Der südafrikanische Präsident, Thabo Mbeki, ist darüber hinaus ein wichtiger Mitbegründer der 2002 geschaffenen Afrikanischen Union (AU), sowie dessen Entwicklungsprogramm, der sogenannten NEPAD Initiative. Auf sub-regionaler Ebene ist Südafrika zusammen mit Angola, Botswana, Lesotho, Malawi, Mosambik, Namibia, Sambia, Simbabwe, Swasiland und Tansania ein Gründungsmitglied der *Southern African Development Community* (SADC), die 1992 als Nachfolgerin der *Southern African Development Coordination Conference* (SADCC) ins Leben gerufen wurde und heute 14 Mitgliedsstaaten im südlichen Afrika umfasst. SADC strebt mit Unterstützung ausländischer Geber vor allem den Aufbau effektiver Peacekeeping-Kapazitäten an. Zu diesem Zweck unterhält die Organisation zum Beispiel schon seit 1995 ein „Regional Peacekeeping Training Center“ (RPTC) in Simbabwe. Allerdings offenbaren nicht zuletzt die unterschiedlichen Interessen der einzelnen SADC Mitglieder im Kongo Konflikt den deutlichen Mangel an Kohäsion, der für eine erfolgversprechende multilaterale Zusammenarbeit im Sicherheitsbereich vonnöten wäre. Konkreter Schwerpunkt der sicherheitspolitisch relevanten Kooperation der SADC Länder war bisher die Eindämmung der Weiterverbreitung von Kleinwaffen in der Region.

Südafrika hat im Vergleich zu den Gesundheits- und Bildungsausgaben relativ niedrige Militärausgaben. Dennoch verbrauchen die umfassenden Modernisierungs- und Beschaffungsprogramme viele finanziellen Ressourcen. Hinzu kommt, dass mit den Rüstungsprogrammen Ende der 1990er zahlreiche Korruptionsfälle verbunden waren, die zusätzlich staatliche Ressourcen verschwendet haben.

Angesichts der HIV/AIDS-Pandemie, den weiterhin notwendigen Verbesserungen im Gesundheits- und Bildungssystem, der bestehenden Armut, den Defiziten in der Infrastruktur und der grassierenden Arbeitslosigkeit, werden durch weiterhin hohe Militärausgaben wichtigen Bereichen Ressourcen vorenthalten oder gar entzogen.

## 2 GRUNDDATEN ZUM MILITÄRISCHEN SEKTOR

### 2.1 Deutsche Rüstungsexporte nach Südafrika

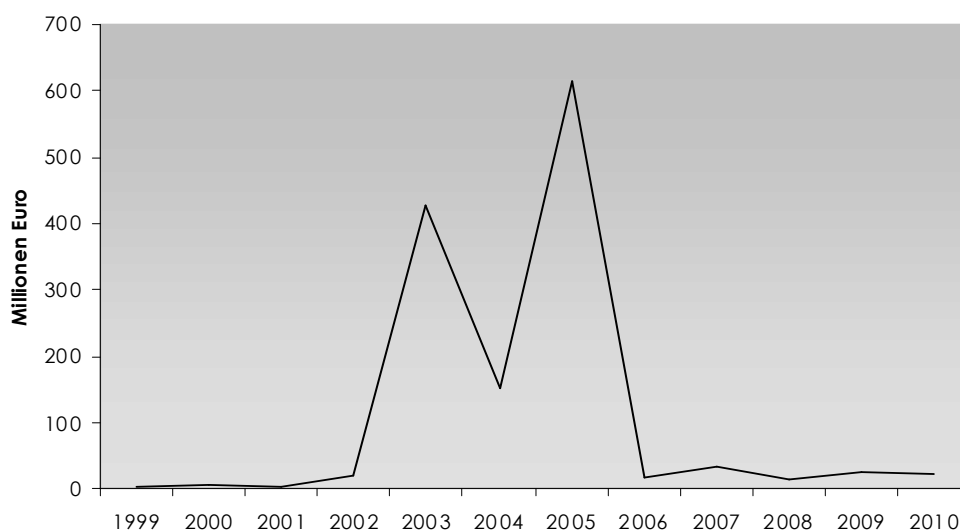
**Tabelle 1: Deutsche Rüstungsexporte nach Außenwirtschaftsgesetz, 1999-2010**

Jahr	Güter / in Prozent des Gesamtwertes	Gesamtwert Rüstungsexporte, Millionen Euro
1999	Teile für gepanzerte Fahrzeuge: 59,7%; Technische Unterlagen für militärische Ausrüstung: 25,2%	4,24
2000	Teile für Panzer und gepanzerte Fahrzeuge, LKW, Teile für Panzerzugmaschinen, Teile für Brückenlegesystem: 41,4%; Fertigungsunterlagen für Korvetten und U-Boote, Technologieunterlagen für Optik-Komponenten: 20%; Minenjagdboote und -teile, Teile für Hydrophone: 16,7%; Teile für Kampfhubschrauber: 10,6%	7,97
2001	Teile für U-Boote: 29,3%; Schiffskommunikationssysteme, Monitoren, Magnetischer Eigenschutz für Fregatte, Teile für Datenaufzeichnungsgeräte, Schiffskontrollkonsolen: 21,6%; Technische Unterlagen für Geschosshülsen, Getriebekomponenten, Teile für Führungs- und Waffeneinsatzsysteme und Teile für U-Boote: 15,1%; Feuerleitanlagen, Ziellinien-Prüfgerätesätze, Teile für Sehrohranlagen: 13,3%; Gewehre und Karabiner (keine Kriegswaffen), Revolver, Pistolen, Sport- und Jagdgewehre, Sportpistolen und -revolver, Waffenzielgeräte: 6,3%	5,29
2002	Technologieunterlagen für Torpedos, gepanzerte Fahrzeuge, Kommunikationssysteme, Radaranlagen, Getriebe, Korvetten-Schaltschränke, U-Boot-Schaltschränke, U-Boot-Periskope, die Herstellung von großkalibriger Munition: 37,9%; Herstellungsausrüstung für Sonaranlagen, Munition, Jagd- und Sportwaffen, Teile für Munitionsprüfgeräte: 26,6%; Feuerleiteinrichtungen, Bordwaffen-Steuersysteme für Panzer, Ziellinien-Prüfgeräte, Teile für Feuerleiteinrichtungen von U-Booten: 9,5%; Teile für gepanzerte Fahrzeuge, LKW und Brückenleger: 9,1%	21,22
2003	Korvetten und Teile für Korvetten und Sonaranlagen: 98,6%	427,85
2004	Korvetten und Teile für U-Boote: 87,7%	152,45
2005	U-Boote und Teile für Korvetten, U-Boote: 96,6%	613,92
2006	Zielzuordnungsgeräte und Teile für Sehrohrsysteme, Schiffsradar, Zielzuordnungsgeräte, Zielortungsgeräte, Messgeräte, Prüfgeräte: 45,4%; Kommunikationsausrüstung, Datenverarbeitungsausrüstung, Mess- und Prüfausrüstung, Digitale Magnetkompassse, und Teile für Navigationsausrüstung, Ortungsausrüstung, Stromversorgungen: 18,9%; Teile für Unterwasserortungsgeräte: 9,6%; Hubschrauber, Anti-G-Hosen und Teile für Kampfflugzeuge, Trainingsflugzeuge, Anti-G-Hosen: 6,2%	19,08
2007	Teile für Korvetten und U-Boote: 43,2%; Feuerleiteinrichtungen und Teile für Feuerleiteinrichtungen, Zielortungsgeräte: 22,9%; Teile für Flugkörper und Panzerabwehrsysteme: 19,3%; Maschinenkanonen und Teile für Maschinenkanonen: 7,3%	33,82

2008	Prüfausrüstung und Teile für Zielerfassungssysteme, Zielzuordnungssysteme, Zielentfernungsmesssysteme, Zielortungsgeräte: 24,7%; Lufflandfahrzeug und Teile für gepanzerte Fahrzeuge, Amphibienfahrzeuge, Landfahrzeuge: 21,2%; Teile für Korvetten und U-Boote: 15,3%; Teile für Torpedos, Flugkörper und Panzerabwehrsysteme: 15%; Kommunikationsaufklärungssysteme, Prüfausrüstung, Stromversorgungen und Teile für Kommunikationsausrüstung, Stromversorgungen: 5,7%	14,66
2009	Luftfahrtscheinziele und Teile für Raketen, Flugkörper, Panzerabwehrsysteme, Rauchbüchsen, Nebelbüchsen: 35,4%; Bildverstärkerausrüstung, Wärmebildgeräte und Teile für Bildverstärkerausrüstung, Infrarotausrüstung, Wärmebildausrüstung: 30,4%; Feuerleiteinrichtungen und Teile für Feuerleiteinrichtungen, Rohrmaschinenrichtgeräte, Zielüberwachungssysteme, Zielortungssysteme, Prüf- und Justierausrüstung: 9%; Maschinenpistolen, Pistolen, Jagdgewehre und Teile für Maschinenpistolen, Pistolen, Jagdgewehre, Sportgewehre, Waffenzielgeräte: 5,9%	26,41
2010	Ortungserkennungs-Identifiziervorrichtungen, Zielüberwachungssysteme, Prüf- und Justierausrüstung und Teile für Feuerleiteinrichtungen, Ortungserkennungs-Identifiziervorrichtungen, Rohrmaschinenrichtgeräte, Bordwaffen-Steuersysteme, Zielüberwachungssysteme, Prüf- und Justierausrüstung: 45,6%; Flugkörper, Flugkörperabwehrsysteme, Leuchtpatronen, Darstellungsmunition, Täuschkörper und Teile für Flugkörper: 28,1%; Nachtsichtvorsatzgeräte, Multisensorplattform, Wärmebildgeräte und Teile für Wärmebildgeräte: 10,3%	22,17

Quelle: Rüstungsexportberichte der Bundesregierung 1999-2010, verfügbar auf der Website des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie <http://www.bmwi.de>

### **Schaubild 1: Deutsche Rüstungsexporte nach Südafrika, 1999-2010**



**Tabelle 2: Auszug aus dem Waffenhandelsregister von SIPRI, Lieferungen aus Deutschland nach Südafrika, 1991-2010**

Anzahl	Bezeichnung	Waffenkategorie	Bestell-Jahr	Liefer-Jahre	Bisher geliefert	Kommentar
4	Lindau Klasse	Minenräumer	2000	2001	4	Ex-NVA; weitere zwei für Ersatzteile geliefert
3	Typ-209/1400	U-Boot	2000	2005-2008	3	Gesamtwert EUR 748 Mio.
(130)	MILAN	Panzerabwehrrakete	2006	2008	(130)	Gesamtwert EUR 18 Mio.
(25)	IRIS-T	Luft-Luft-Raketen	2008	2009	(25)	Für JAS-39 Kampfflugzeuge; Lieferung 2009
(170)	MILAN	Panzerabwehrrakete	2008	2009-2010	(25)	

Quelle: SIPRI Arms Transfers Database, [http://armstrade.sipri.org/arms\\_trade/trade\\_register.php](http://armstrade.sipri.org/arms_trade/trade_register.php)

#### Kommentar:

Deutsche Rüstungsexporte nach Südafrika sind zwischen 2001 und 2005 erheblich gestiegen. Nach Angaben der Bundesregierung war Südafrika 2003 der zweitwichtigste (nach Malaysia), 2004 und 2005 sogar der wichtigste Abnehmer deutscher Rüstungswaren weltweit, gemessen an den Genehmigungen nach Außenwirtschaftsgesetz. Dies geht auf eine Entscheidung der Regierungspartei African National Congress (ANC) unter Präsident Thabo Mbeki zurück, die nach langen Verhandlungen im Dezember 1999 ein Rüstungsgeschäft mit Firmen der Europäischen Union im Wert von 44 Milliarden Rand (ca. 7 Milliarden Euro) abgeschlossen hatte. Das mit Hermeskrediten abgesicherte Geschäft beinhaltet die Lieferung von 24 Hawk Kampfflugzeugen der British Aerospace, 28 Gripen-Kampfflugzeugen der schwedischen Firma Saab, 30 Hubschraubern des italienischen Agusta-Konzerns sowie vier Fregatten und drei U-Booten aus deutscher Produktion. Die Fregatten werden von einem Konsortium bestehend aus der Thyssen-Werft Blohm & Voss, der Preussag-Tochter Howaldtswerke-Deutsche Werft AG (HDW) und der Thyssen Rheinstahl hergestellt, die U-Boote von einem Konsortium der Howaldtswerke, der Thyssen Nordseewerke und der Ferrostahl AG.

Seit dem Bekanntwerden dieses für afrikanische Verhältnisse ungewöhnlich großen Waffengeschäftes hat sich sowohl auf internationaler Ebene als auch in Südafrika selber eine Vielzahl von kritischen Stimmen zu Wort gemeldet. Einerseits stehen die hohen Rüstungsausgaben im Widerspruch zu den nach wie vor großen Entwicklungsproblemen im Land, zumal eine realistische externe Bedrohung Südafrikas nicht festzustellen ist. Ein tatsächlicher Gewinn für das Wirtschaftswachstum durch mit dem Waffendeal einhergehende Offset-Investitionen darf bezweifelt werden. Andererseits wurde das Rüstungsgeschäft anscheinend von einem Korruptionsskandal begleitet. Berichten verschiedener NGOs zufolge zahlten die an dem Geschäft beteiligten deutschen Firmen Schmiergelder an ANC-Entscheidungssträger.

Seit 2005 bewegen sich die deutschen Rüstungsexporte auf einem eher geringen Niveau, handelt es sich häufig um Ersatzteile für U-Boote und Korvetten, Ersatzteile für gepanzerte Fahrzeuge sowie Kommunikations- und Zielortungstechnologie. Zuletzt hat Berichten zur Folge, Deutschland MILAN Panzerabwehrraketen nach Südafrika geliefert.

## 2.2 Bedeutung deutscher Rüstungsexporte für das Empfängerland

**Tabelle 3: Absolute Höhe der Rüstungsexporte nach Südafrika 2006-2010, Mio. USD**

Jahr	2006	2007	2008	2009	2010	2006-2010
Summe	680	847	466	134	183	2309

Alle Angaben in konstanten Preisen mit 1990 als Basisjahr

Quelle: SIPRI Arms Transfers Database: <http://armstrade.sipri.org/armstrade/page/values.php>

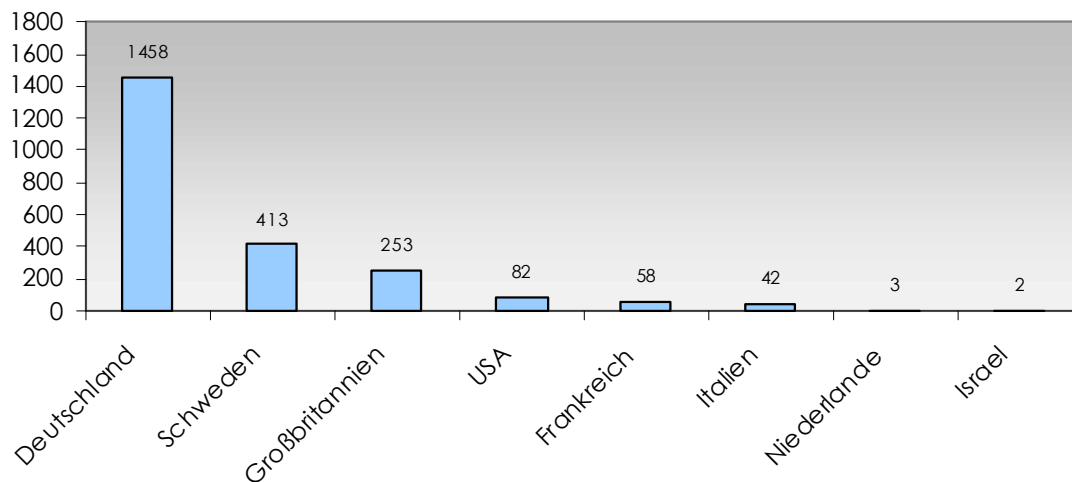
**Tabelle 4: Deutsche Rüstungsexporte nach Südafrika 2006-2010, Mio. USD**

Jahr	2006	2007	2008	2009	2010	2006-2010
Summe	500	725	226	6	1	1458

Alle Angaben in konstanten Preisen mit 1990 als Basisjahr

Quelle: SIPRI Arms Transfer Database, [http://armstrade.sipri.org/armstrade/html/export\\_values.php](http://armstrade.sipri.org/armstrade/html/export_values.php)

**Schaubild 2: Wichtigste Lieferanten von Rüstungsgütern nach Südafrika 2006-2010, Mio. USD**



Alle Angaben in konstanten Preisen mit 1990 als Basisjahr

Quelle: SIPRI Arms Transfer Database, [http://armstrade.sipri.org/arms\\_trade/values.php](http://armstrade.sipri.org/arms_trade/values.php)

### Kommentar zu den Waffenkäufen:

Laut SIPRI-Datenbank (Stand Mai 2011) nahm Südafrika 2006-2010 die 21. Stelle unter den weltweiten Waffenimporteuren ein. Wichtigste Rüstungslieferanten nach Südafrika sind seit 1999 vor allem die Länder der Europäischen Union. Deutsche Firmen spielen eine besonders herausragende Rolle im Modernisierungs- und Beschaffungsprogramm der südafrikanischen Marine. So wurden 1999 und 2000 mehrere bedeutende Lieferungen von deutschen Fregatten und U-Booten nach Südafrika vereinbart, welche 2005 bis 2007 stattfanden. Im Rahmen des Hoefyster Programm einigten sich 2007 Südafrika und Finnland über die Lieferung von 264 XC-360 gepanzerten Mannschaftstransporter, von denen 215 in Südafrika produziert werden sollen.

## 2.3 Militärausgaben Südafrikas

**Tabelle 5: Absolute Militärausgaben und Anteil am BIP**

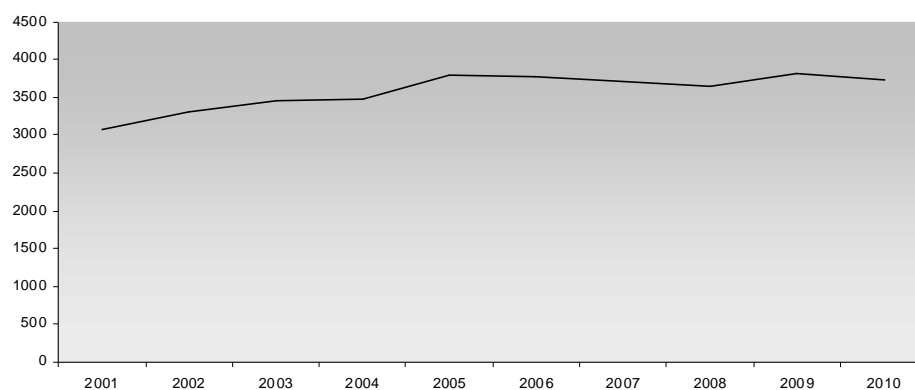
	2006	2007	2008	2009	2010
Militärausgaben	3782	3713	3647	3813	3735
Anteil am BIP (in Prozent)	1,4	1,3	1,3	1,3	-
Anteil an Staatsausgaben* (in Prozent)	5	4,6	4,3	4,4	-

Militärausgaben in constant Mio. US\$ (2009).

Quelle: SIPRI Arms Transfer Database, World Development Indicators

\*Daten über den Anteil der Militärausgaben an den Staatsausgaben sind kritisch zu betrachten. Lückenhafte und unzureichende Daten lassen eine genaue Abbildung nur bedingt zu.

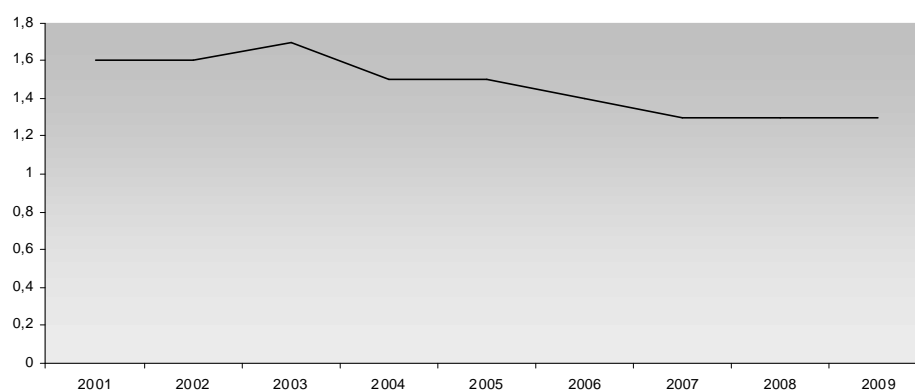
**Schaubild 3: Absolute Militärausgaben, Trend 2001– 2010 in Mio. USD**



Angaben in konstanten Preisen USD mit dem Basisjahr 2009

Quelle: SIPRI Arms Transfer Database

**Schaubild 4: Anteil der Militärausgaben am BIP, Trend 2001 – 2009 (in Prozent)**



Quelle: SIPRI Arms Transfer Database

## 2.4 Lokale Rüstungsindustrie

Bereits in den frühen 1960er Jahren initiierte die regierende *National Party* (NP) erfolgreich den ehrgeizigen Aufbau einer fortschrittlichen Rüstungsindustrie in Südafrika. Diese Anstrengungen wurden nach der Resolution des UN-Sicherheitsrates von 1963, welche Rüstungsexporte nach Südafrika einzuschränken versuchte, weiter verstärkt. Ende der 1960er Jahre und Anfang der 1970er Jahre hatte sich Südafrika durch eine Vielzahl von geschickten Technologietransfers, vor allem aus Großbritannien, sowie durch den Erwerb von mindestens 127 ausländischen Produktionslizenzen für meist deutsche, italienische, israelische, französische, belgische und kanadische Waffensysteme das nötige Know-How angeeignet, um auch nach dem verbindlichen Waffenembargo von 1977 das staatliche Waffenarsenal stetig modernisieren zu können, bzw. Ersatzteile selbst anzufertigen. Viele selbst produzierte Waffensysteme in den 1980er Jahren waren im Wesentlichen verbesserte Kopien älterer, meist west-europäischer Modelle. 1968 wurden große Teile der Rüstungsindustrie in die sogenannte *Arms Development and Production Corporation* (Arm Scor) zusammengefasst, die fortan eine Schnittstelle zwischen dem staatlich-kontrollierten und privaten, kommerziellen Bereich des militärisch-industriellen Komplexes in Südafrika bildete. So hat zum Beispiel die für Verkauf und Marketing zuständige Abteilung von Arm Scor, Nimrod, trotz des 1984 von der UN verhängten Einkaufsverbotes von Rüstungsgütern aus Südafrika bis zum Ende des Apartheid-Regimes regelmäßig an internationalen Waffenausstellungen teilgenommen, vor allem in Chile und der Türkei. Es wird geschätzt, dass Südafrika im Zeitraum zwischen 1984 und 1988 Waffen im Wert von ca. 273 Millionen US-Dollar exportierte.

Als Folge der Kürzungen von Militärausgaben in den frühen 1990er Jahren hat auch die südafrikanische Rüstungsindustrie einen Umstrukturierungsprozess durchmachen müssen, der sich vor allem in der Privatisierung von ehemals staatlichen Betrieben zeigte. Beispielsweise ging 1992 aus einem großen Teil von Arm Scor die unabhängige, kommerzielle Firma Denel hervor. Die post-Apartheid Regierung hat allerdings bisher keine Versuche unternommen, den militärisch-industriellen Komplex des Landes zu verkleinern. Vielmehr wird er auch von der neuen Regierung als ein wichtiger, potenziell sehr lukrativer und viele Arbeitsplätze sichernder Wirtschaftszweig wahrgenommen. Laut einer Studie des BICC aus dem Jahr 2000 ist die Umstrukturierung, bzw. Förderung der Rüstungsindustrie allerdings weitgehend gescheitert. Dort heißt es: „Die Umstrukturierungsstrategien haben zu massivem Abbau, nachlassender Produktivität, schwindender Profitabilität und einem Verlust bzw. einer Verschwendung der knappen menschlichen, finanziellen und technologischen Ressourcen geführt.“ Dennoch mussten zahlreiche sehr ambitionierte heimische Rüstungsprojekte gestrichen werden, die Regierung und die Unternehmen sahen sich nach einigen Jahren doch gezwungen, Arbeitsplätze abzubauen sowie eine grundlegende Neuausrichtung der Rüstungsindustrie einzuleiten. Viele der Unternehmen sahen sich im Zuge des Umstrukturierungsprozess gezwungen zu fusionieren oder ihre Produktion aufzugeben. Inzwischen ist die Anzahl der Rüstungsunternehmen drastisch gesunken. Mit den veränderten Rahmenbedingungen begannen die südafrikanischen Rüstungsunternehmen sich auch verstärkt auf den Export zu konzentrieren. Eine weitere Strategie war die Kooperation mit internationalen Unternehmen, wie etwa mit Turbomeca aus Frankreich oder Saab aus Schweden, die beide signifikante Anteile an südafrikanischen Firmen halten. Interessanterweise konnte erst an der Jahrtausendwende und mit Hilfe der oben angesprochenen massiven Rüstungsimporte, im Zuge derer es auch zu Technologietransfer kam, die Rüstungsindustrie stabilisiert werden. Die nun hergestellten Produkte sind inzwischen auf dem Weltmarkt wettbewerbsfähig und werden zunehmen exportiert. Dennoch bedarf es umfassender Investitionen im Bereich der Forschung und Entwicklung seitens der Regierung, was angesichts der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Probleme als abwegig erscheint, oder einer technologisch guten aufgestellten zivilen Industrie, um der ungewissen Zukunft der Rüstungsindustrie entgegenzuwirken.

Das Abkommen zur Benutzung des firmeneigenen OTB-Geländes für Flug- und Waffentests zwischen dem Bundesamt für Wehrtechnik und Beschaffung und der Rüstungsfirma Denel zeugt von der internationalen Kooperation südafrikanischer Rüstungsunternehmen.

## 2.5 Streitkräftestruktur

Wehrpflicht: Nein

### Gesamtstärke der Streitkräfte:

62 100 aktiv, davon:

- Heer: 37 100
- Marine: 6 200
- Luftwaffe: 10 700
- Sanitätsdienst (*South African Medical Health Service*): 8 000

Zusätzlich:

- Zivileinheiten: 12 400
- Reserve: 15 100

Quelle: IISS Military Balance 2011

**Tabelle 6:      Stärke der Streitkräfte, Trend 2002-2010**

	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Aktive in 1.000 (IISS)	60,0	55,8	55,8	55,8	62,3	62	62,1	62,1	62,1
Soldaten auf 1.000 Einwohner (BICC-Berechnungen)	1,3	1,2	1,2	1,2	1,3	1,3	1,3	1,2	1,2

Quellen:

IISS Military Balance 2003-2011, UN

### Kommentar:

Die 1994 gebildeten südafrikanischen Streitkräfte (*South African National Defense Force*: SANDF) sind in vier Truppengattungen aufgeteilt, nämlich Heer (*South African Army*), Luftwaffe (*South African Air Force*), Marine (*South African Navy*) und Sanitätsdienst (*South African Medical Health Service*). Sie unterstehen dem Verteidigungsministerium, das von einem zivilen Minister geleitet wird. Im Vergleich zu anderen Streitkräften des südlichen Afrika, verfügt die SANDF über relativ hochentwickelte Waffensysteme. Eine Vielzahl der von der SANDF benutzten Waffensysteme sind entweder in Eigenproduktion entstanden oder selbst durchgeführte Kampfwertsteigerungen älterer ausländischer Modelle meist westlichen Ursprungs.

Nach dem Ende des Apartheid-Regimes und den ersten freien Wahlen 1994 wurde das Militärbudget zunächst drastisch reduziert, die bis dahin gültige Wehrpflicht abgeschafft und das Atomwaffenarsenal zerstört. Eine Studie des BICC von 2000 attestiert diesem Abrüstungsprozess trotzdem das Fehlen einer „eindeutigen, allumfassenden Konversionsstrategie“. So sind zum Beispiel viele freiwerdende Geldmittel schlicht verschwunden. Überschüssige Waffen wurden vorwiegend exportiert statt vernichtet. In den letzten Jahren wurde allerdings eine neue Politik zum Umgang mit Überschusswaffen eingeführt und insbesondere Kleinwaffen in großer Menge zerstört.

Die von einem britischen Militärteam unterstützte Vereinigung der verschiedenen unabhängigen, teilweise verfeindeten Armeen und bewaffneten Befreiungsbewegungen in die SANDF war nach anfänglichen Schwierigkeiten ein gewisser Erfolg. Allerdings führte dieser Prozess nicht zur Bildung neuer militärischer Strukturen. Einige Beobachter sprechen deshalb eher von einer Absorption der kleineren Guerillagruppen in die sehr viel größere *South African Defense Force* (SADF) des Apartheid-Staates als von einer tatsächlichen Integration beider

Streitkräfte. Bis heute bleibt anscheinend die Dominanz ehemaliger SADF Elemente in der südafrikanischen Armee problematisch.

In den letzten Jahren scheint der Abrüstungstrend der 1990er Jahre wieder in einen Prozess der Remilitarisierung umgeschlagen zu sein. Die steigenden Militärausgaben und größeren Beschaffungsvorhaben sind zwar laut Aussagen der südafrikanischen Regierung nichts weiter als eine dringend erforderliche „Modernisierung“ der Streitkräfte, für viele Experten handelt es sich aber vielmehr um eine Aufrüstung hin zu militärischen Kapazitäten vergleichbar mit denen während der Apartheid. In der Tat sieht es so aus, als sei die während des Demokratisierungsprozesses aufgekommene Euphorie weitgehend verfliegen. Vorstellungen einer „ethischen Außenpolitik“ sind, nicht zuletzt auch aufgrund der zum Teil instabilen Situation in der Region, realpolitischen Sicherheitserwägungen und nationalen Machtkalkülen gewichen, in denen das Militär zunehmend als ein Instrument der Außenpolitik begriffen wird. Zum einen gibt es die Furcht vor einer unkontrollierbaren Migration aus den vergleichsweise armen Nachbarländern, wie Mosambik und dem krisengebeutelten Simbabwe. Zum anderen gehen die Aufgaben der SANDF aber inzwischen weit über die bloße Landesverteidigung hinaus. Die militärische Intervention in Lesotho, sowie die Beteiligung der SANDF an der UN-Mission in der Demokratischen Republik Kongo sind Belege dafür, dass Südafrika beabsichtigt, ihre regionale Hegemonialstellung auch durch den Einsatz von Militärkräften in benachbarten Ländern zu festigen, vor allem im Kontext von „friedensschaffenden“ oder „friedenserhaltenden“ Maßnahmen. So ist Südafrika zurzeit maßgeblich an der Bildung einer grenzübergreifenden „Friedenstruppe“ im Rahmen der Entwicklungsgemeinschaft für das südliche Afrika (SADC) beteiligt. Ebenso ist Südafrika ein wichtiger Beitragsleister zu der im Aufbau begriffenen „African Standby Force“ der übergeordneten Afrikanischen Union (AU). Tatsächlich besitzt im südlichen Afrika nur Südafrika die technische und militärische Kapazität zur Bereitstellung von Kriseninterventionskräften. Parallel zu der Projektion militärischer Kapazitäten nach Außen, kommt der SANDF aber auch eine immer wichtigere Rolle im Inneren zu, insbesondere bei der Bekämpfung von Gewaltkriminalität.

Trotz dieses auf politischer und gesellschaftlicher Ebene angesiedelten Militarisierungstrends gibt es innerhalb der südafrikanischen Streitkräfte, insbesondere auf operationaler Ebene, noch erhebliche Probleme. So wurde im Juli 2002 ein parlamentarischer Bericht veröffentlicht, der die Einsatzfähigkeit der SANDF auf alarmierende Weise in Frage stellte. Angeblich könnten auf Grund von mangelnder Ausbildung, Überalterung und zunehmender HIV/Aids-Infizierung von Militärpersonal nicht mehr als 3.000 einsatzfähige Soldaten im Ernstfall mobilisiert werden. Das sind weniger als 10 Prozent des Gesamtpersonals.

Auch im im vergangenen Jahr gab es wieder Kontroversen um die SANDF. Aus Zeiten der Machtübernahme des ANC 1994 stammen immer noch einige Gewerkschaften für die Streitkräfte, wie die South African National Defence Union (SANDU) und die South African Security Forces Union. Als Reaktion auf Proteste aus dem Jahr 2009, bei denen Soldaten besser Bezahlung forderten und auf ihre Arbeitsbedingungen aufmerksam machten, plant die südafrikanische Verteidigungsministerin Sisulu eine Änderung des Gewerkschaftsrechts für Soldaten und ist sogar Berichten nach bereit, eine Verfassungsänderung anzustreben.

Sisulu hat im Rahmen der Abstimmung über den Verteidigungshaushalt die Möglichkeit einer allgemeinen Wehrpflicht aufgeworfen. Angesichts einer Wehrpflicht während des Apartheidregimes besteht viel Vorbehalt gegenüber eines solchen Instruments, auch wenn die Verteidigungsministerin betont, dass die Motivation eher sozialer Natur ist und weniger militärisch geprägt ist. Abgesehen von dem ungewissen Ausgang der nationalen Debatte, würde die Einführung einer allgemeinen Wehrpflicht signifikante Auswirkungen auf den Verteidigungshaushalt haben.

Der Verteidigungshaushalt ist ebenfalls durch mehrmalige deutliche Gehaltserhöhung in den letzten zwei Jahren unter Druck geraten. Angesichts der zahlreichen Verluste gut ausgebildeter Ingenieure und anderen technischen Experten. Um dem allgemeinen Abwandern von Fachkräften aus den Streitkräften zu begegnen, sah sich die Regierung gezwungen, drastische Lohnerhöhungen, besonders für junge Soldaten, durchzusetzen.

## 2.6 Bewaffnung der Streitkräfte

### Heer:

Waffenkategorien	Anzahl	Kommentar
Schwere Panzer	167	Davon 133 gelagert
Aufklärer	176	Davon 94 gelagert
Schützenpanzer	1200	Davon 666 gelagert
Gepanzerte Mannschaftstransporter	810	
Artillerie	1426	Davon 171 gelagert
Panzerabwehr	59	Davon 36 gelagert
Drohnen	Bis zu 4	
Luftabwehr	76	
Radar	3	

### Kommentar:

Auffällig ist, dass die Waffensysteme des Heeres fast ausschließlich selbst produziert wurden. Grund hierfür war das internationale Waffenembargo gegen Südafrika von 1977 bis 1994. Trotzdem sind viele Systeme in der Tat Kopien von meist westlichen Modellen. So basiert der *Olifant* Kampfpanzer beispielsweise auf dem britischen *Centurion*. 2003 beauftragte Armscor, die staatliche Beschaffungsorganisation des Verteidigungsministeriums, die südafrikanische Firma Alvis OMC mit der Kampfwertsteigerung der Kampfpanzer und der gepanzerten Fahrzeuge vom Typ *Casspir*. Der Vertrag zur Modernisierung der Panzer hat einen Wert von ca. 17 Millionen US-Dollar. Eines der wohl ehrgeizigsten Modernisierungsprojekte im Heer betraf allerdings die veraltete Luftabwehr. Im Rahmen des mit ca. 117 Millionen US-Dollar geförderten „Ground Based Air Defence System“ Programms wurden 2003 2 Luftradarsysteme aus den Niederlanden, sowie 72 *Starstreak* Boden-Luft Raketen aus Großbritannien bestellt. Darüber hinaus wird der Kauf von 264 modernen Schützenpanzern sowie von mehreren Hundert Logistikfahrzeugen zur Ersetzung der Fahrzeuge vom Typ *Ratel* und der *Laster* vom Typ *Samil* geplant. Das Heer wird in Zukunft besondere Aufmerksamkeit im Rahmen eines umfassenden Modernisierungsprogramms erfahren, in dem der besondere Schwerpunkt auf leichten und mobilen Kräften, Luftlandetruppen sowie Aufklärungs- und Ingenieurkräften liegt, um den internationalen Verpflichtungen nachzukommen. Bereits jetzt wird angestrebt 264 Infanterie Kampffahrzeuge anzuschaffen, die auf dem *Patria* Model gepanzerte Fahrzeuge basieren. Mit dem Rückzug aus dem Projekt A400M wird sich Südafrika nach anderen Optionen umschauen müssen, um die Lufttransportkapazitäten und -fähigkeiten auszubauen.

### Marine:

Waffenkategorien	Anzahl	Kommentar
U-Boote	3	
Fregatten	4	
Patrouillenboote	5	
Minenboote	2	
Amphibienfahrzeuge	6	
Logistik und Unterstützung (Schiffe)	6	

### Kommentar:

Obwohl kein anderes Land des südlichen Afrikas über eine nennenswerte Flotte verfügt, die eine ernsthafte Bedrohung für Südafrika darstellen könnte, führt die südafrikanische Marine seit einigen Jahren ein aufwendiges Modernisierungs- und Beschaffungsprogramm durch. Als

Grund hierfür wird vor allem der illegale Fischfang durch ausländische Trawler in Südafrikas Küstengewässern angegeben. Die wichtigsten Neubeschaffungen sind zum einen vier Einheiten des Korvetten-Typs MEKO A-200, die zwischen 2001 und 2004 aus Deutschland nach Südafrika geliefert wurden und bis zum Jahr 2006 voll operationsfähig sein sollen. Hergestellt wurden die Korvetten von dem *European South African Corvette Consortium* (ESACC), dem neben der *German Frigate Consortium* (Blohm & Voss, Howaldtswerke-Deutsche Werft AG, Thyssen Rhein Stahl Technik) auch die Firmen Thales Naval (Frankreich) und African Defence Systems (Südafrika) angehören. Zum anderen unterzeichnete die südafrikanische Regierung am 12. Juli 2000 mit der *German Submarine Consortium* (Howaldtswerke Deutsche Werft AG, Nordseewerke GmbH, Ferrostahl AG) einen Vertrag zur Herstellung und Lieferung von drei hochmodernen U-Booten der Klasse 209/1400-mod. Der Auftrag hat ein Gesamtvolumen von 837 Millionen Euro. Das erste Boot wurde im November 2005 in Kiel an Südafrika übergeben und wurde 2006 in Dienst gestellt. Die beiden anderen Boote sollen im Abstand von jeweils einem Jahr folgen. Neben Produktion und Lieferung wird das Konsortium die südafrikanische Marine auch mit Training, Logistik und Simulationstechnik unterstützen. Von den in Deutschland produzierten Klasse 209 U-Booten sind weltweit 61 Stück in dreizehn Ländern im Einsatz. Die für Südafrika bestimmten Neuanschaffungen werden drei veraltete U-Boote der *Daphne*-Klasse, die in den 1960er Jahren in Frankreich hergestellt und 1970/71 ausgeliefert wurden, ersetzen.

Neuer Beschaffungsvorhaben sehen vor, Im Rahmen des „Projekt Büro“ drei Küstenpatrouillenbooten (OPV) und sechs Patrouillenbooten für die Küstennähe (IPV) anzuschaffen, um veraltete Schiffe zu ersetzen. Die Gesamtkosten für diese Schiffe belaufen sich nach Schätzungen auf ca. 200 Millionen Euro. Hinzu sollen im Rahmen des „Project Millennium“ ein bis zwei amphibische Angriffsschiffe (LHD) angeschafft werden, die Helikopter und Landungsboote transportieren können.

#### Luftwaffe:

Waffenkategorien	Anzahl	Kommentar
Transportflugzeuge	57	
Abfangjäger	15	
Ausbildungsflugzeuge	74	Davon 24 kampffähig
Angriffshubschrauber	11	
Mehrzweckhubschrauber	4	
Transporthubschrauber	76	
Drohnen	1	
Raketen	k. A.	u.a.: V3C Darter

#### Kommentar:

Wie die anderen Truppengattungen auch, konnte die südafrikanische Luftwaffe zwischen 1977 und 1994 ihre Waffensysteme nur in eigener Herstellung modernisieren. So wurde beispielsweise aus dem älteren französischen Abfangjäger *Mirage III* in den 1980er Jahren der *Cheetah* Jäger. Ähnlich wie die Marine versucht allerdings auch die Luftwaffe seit Ende der 1990er Jahre ihren durch das internationale Waffenembargo verursachten Rückstand durch umfangreiche Beschaffungen zu kompensieren. So wurden 1999 zunächst 24 Hawk-100 Jäger aus Großbritannien (16 Flugzeuge bereits geliefert) und 28 Gripen Kampfflugzeuge aus Schweden (Lieferung erwartet 2007-09) bestellt. 30 A-109K leichte Hubschrauber im Gesamtwert von 240 Millionen US-Dollar befinden sich bereits im Zulauf aus Italien. Vier weitere *Super Lynx* Hubschrauber zur U-Boot Bekämpfung – ausgerüstet mit dem US-amerikanischen Luftraumradarsystem AN/APS-143 – wurden 2003 für 107 Millionen US-Dollar aus Großbritannien bestellt (Lieferung erwartet 2007). Im April 2005 hat die südafrikanische Regierung außerdem acht A400M Transportflugzeuge bestellt. Der Auftrag wurde jedoch inzwischen aufgrund anhaltender Entwicklungsschwierigkeiten bei EADS laut Berichten storniert.

**Peacekeeping:**

- Dem. Rep. Kongo (MONUSCO): 1205 Soldaten; 14 Beobachter
- Sudan (UNAMID): 775 Soldaten; 15 Beobachter

Quelle: IISS Military Balance 2011

## 2.7 Rolle des Militärs in der Gesellschaft

Die SANDF ging 1994 aus dem Zusammenschluss mehrerer Armeen und kleinerer bewaffneter Gruppen hervor, wobei die Gesamtstärke der Streitkräfte gegenüber der früheren SADF des Apartheid-Staates gleichzeitig um ca. 20.000 Stellen verkleinert wurden, nämlich von 79.400 in 1997 auf 55.700 in 2003 (siehe Tabelle 4). Ausgehend von den vom Verteidigungsministerium vorgegebenen Richtlinien ist die Zusammensetzung der SANDF nun wie folgt: 34,15 Prozent vormalige SADF Soldaten, 14,14 Prozent Kämpfer des ehemaligen bewaffneten Arms der ANC (*Umkhonto We Sizwe*), 10,06 Prozent Soldaten der ehemaligen Bantustan-Armeen, 5,5 Prozent Ex-APLA Krieger (*Azanian Peoples Liberation Army*) und 2,61 Prozent Ex-Milizen der Inkatha Freiheitspartei. Die übrigen 9,27 Prozent bestehen aus Soldaten, die der SANDF nach 1994 beigetreten sind. Während der Aufbauphase der SANDF war es ein zentrales Anliegen, die Organisation der Streitkräfte nach demokratischen Grundprinzipien auszurichten. Zu diesem Zweck wurde die südafrikanische Armee zum ersten Mal in ihrer Geschichte einem parlamentarischen Kontrollkomitee unterstellt. Auch sollte die SANDF die verschiedenen in Südafrika beheimateten Volksgruppen repräsentativ widerspiegeln. So wurde die Rekrutierung von sowohl Frauen als auch von „historisch benachteiligten Bevölkerungsgruppen“ ausdrücklich gefördert und durch Mindestquoten sichergestellt. Mindestens 50 Prozent der Soldaten müssen Schwarze und mindestens 30 Prozent Frauen sein. In der Tat scheinen diese Vorgaben erfüllt worden zu sein. Laut dem *Institute for Security Studies* (ISS) in Pretoria gab es 1997 47 000 schwarze, 20 500 weiße, 9 500 farbige und 959 asiatische Soldaten sowie 15 000 weibliche Soldaten in der SANDF. In einem Bericht aus dem Jahr 2001 beziffert das südafrikanische Verteidigungsministerium denn auch die ethnische Zusammensetzung wie folgt: 61 Prozent Schwarze, 26 Prozent Weiße, 12 Prozent Farbige und 1 Prozent Asiaten.

Während die Mehrzahl der Soldaten in der aktiven Truppe gemäß den demographischen Verhältnissen im Land aus Schwarzen besteht, werden die verschiedenen Reserveeinheiten allerdings nach wie vor von Weißen dominiert, nämlich 63 Prozent in der *Army Conventional Reserve* (72.600 Angehörige) und 70 Prozent in der *Army Territorial Reserve* (90.000 Angehörige). Ebenso ist das Offizierkorps, welches sich Mitte der 1990er Jahre unter dem als konservativ geltenden General Meiring lange gegen grundlegende Reformen auf höherer Militärebene wehren konnte, nach wie vor überwiegend mit Weißen besetzt. Seit der vorzeitigen Entlassung von General Meiring wird es aber allem Anschein nach in seiner politischen Ausrichtung inzwischen weniger von der alten SADF-Garde als vielmehr von ehemaligen MK-Offizieren, sowie reformfreundlichen weißen Offizieren dominiert, wenngleich 2002 elf weiße Offiziere wegen Verdachts auf Vorbereitung eines Putsches verhaftet wurden. Insgesamt ist die Zahl der Neurekrutierungen von weißen Bürgern in den letzten Jahren aber zugunsten einer steigenden Zahl von nicht-weißen Bewerbern stark zurückgegangen

Als Folge der südafrikanischen Militärreform Mitte der 1990er Jahre kam es erwartungsgemäß zu Spannungen und Konflikten zwischen den einzelnen, in der Vergangenheit teils verfeindeten Armeen und bewaffneten Gruppen. Diese fanden allerdings vor allem auf niedrigerer, nicht aber auf einer höheren politischen Ebene statt. Beispielsweise erschoss im September 1999 ein schwarzer Leutnant und ehemaliges Mitglied der APLA sieben weiße Soldaten und seine Frau, weil er sich benachteiligt fühlte. Eine daraufhin eingeleitete Untersuchung kam zu dem Schluss, dass die SANDF noch immer von tief sitzenden ethnischen Gegensätzen geprägt ist.

Etwa ein Viertel der Soldaten in der SANDF sind laut offiziellen Angaben mit HIV/Aids infiziert, obgleich inoffiziell wesentlich höhere Zahlen genannt werden. Die Ausbreitung der Krankheit wird vor allem durch Truppeneinsätze weit weg von der Heimat, wie beispielsweise in Missionen der Vereinten Nationen, begünstigt. Es kann damit gerechnet werden, dass die Effizienz der Streitkräfte in den nächsten Jahren durch den krankheitsbedingten Ausfall qualifizierter Soldaten stark zurückgehen wird. In der Armee sind die HIV/Aids-Infektionsraten bei Unteroffizieren und Offizieren höher als bei einfachen Soldaten.

## 2.8 Polizei und andere Sicherheitskräfte

### **Tabelle 7: Ausgaben für Öffentliche Ordnung und Sicherheit**

Es liegen keine Angaben vor.

Quelle: IMF Government Finance Statistics Yearbook 2008

Der *South African Police Service (SAPS)* besteht aus ungefähr 150.000 Polizisten sowie weiteren etwa 39.000 Angestellten. Der SAPS ist dem *Ministry of Safety and Security* unterstellt und in sechs Divisionen unterteilt. Die *Crime Combating and Investigation Division* ist verantwortlich für Informations- und Ermittlungsarbeit sowie für Drogendelikte, Diebstahl und vermisste Personen. Die *Visible Policing Division* ist für den Schutz von hochrangigen Politikern und ausländischen Diplomaten zuständig und beinhaltet auch die *South African Police Service Special Task Force*. Diese Spezialeinheit ist unter anderem mit Maschinenpistolen des Typs MP5 und Pistolen des Typs USP von Heckler & Koch (H&K) ausgestattet. Sie wird insbesondere bei Geiselnahmen und anderen Antiterror-Einsätzen genutzt. Die *Internal Stability Division* ist auf Aufstandsbekämpfung und Antidemonstrationseinsätze spezialisiert. Die *Community Relations Division* ist verantwortlich für die Einhaltung der Menschenrechte und Rechenschaftspflicht in allen Polizeieinheiten. Insgesamt hat die Polizei weiterhin mit Korruption zu kämpfen. Zwar hat es in den vergangenen Jahren beachtliche Fortschritte gegeben und im Jahr 2007 wurde ein neuer Anti-Korruptionsplan in der Polizei eingeführt, dennoch gibt es weiterhin Berichte über Korruption in den Reihen der Polizei. Berichten zufolge assoziiert die Gesellschaft die Polizei häufig mit einem besonders brutalen Vorgehen. Belegt wird dies durch zahlreiche Berichte, die mehrere tausend Beschwerden gegen Polizisten in den vergangenen Jahren aufzählen.

Die *Supporting Services Division* ist für alle legalen, finanziellen und verwaltungs Angelegenheiten verantwortlich. Die *Human Resource Management Division* überwacht und koordiniert das Anwerben, die Ausbildung und das Training der gesamten SAPS.

Die SAPS hat zudem auch eine fliegende Komponente und betreibt 51 Hubschauber und Flugzeuge. Ausgestattet ist die südafrikanische Polizei teilweise mit G3 Sturmgewehre von H&K.

Im Zusammenhang mit der FIFA Fußball WM 2010 in Südafrika wurden die Ränge in der Polizei umgestellt und an die militärischen Ränge angeglichen. Zusammen mit dem harten Durchgreifen vor und während der WM 2010 schürte dies Befürchtungen einer Militarisierung der Polizei.

In Südafrika gibt es eine der größten privaten Sicherheitsindustrien der Welt. Dieser Umstand wird der zum Teil extremen Gewalt und den hohen Kriminalitätsraten zugeschrieben. Nach groben Schätzungen zufolge sind bis zu 400.000 Menschen in der privaten Sicherheitsbranche angestellt. Ihre Aufgaben beinhalten unter anderem Personen- und Privatbesitzschutz sowie Firmensicherheit.

## 3 INFORMATIONEN NACH DEN KRITERIEN DES EU- VERHALTENSKODEX

### 3.1 Einhaltung internationaler Verpflichtungen durch Südafrika

#### Mitgliedschaft in Abrüstungs- und Rüstungskontrollverträgen

Kurzname des Abkommens	Status	Quelle
Chemiewaffen-Protokoll von 1928	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch 2011
Partieller atomarer Teststopp Vertrag von 1963	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch 2011
Äußerer Weltraumvertrag von 1967	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch 2011
Non-Proliferationsvertrag für Nuklearwaffen von 1970	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch 2011
Vertrag zum Verbot von Massenvernichtungswaffen auf dem Meeresboden von 1972	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch 2011
Biologie- und Toxinwaffen-Konvention von 1975	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch 2011
Konvention zum Verbot der Veränderung der Umwelt zu unfriedlichen Zwecken von 1978	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch 2011
Konvention zum Verbot bestimmter konventioneller Waffen von 1983	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch 2011
Chemiewaffen-Konvention von 1997	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch 2011
Anti-Personenminen-Konvention (Ottawa Vertrag) von 1997	Beigetreten (unter Vorbehalt)	SIPRI Jahrbuch 2011
Übereinkommen über Streumunition von 2010	Nicht beigetreten	SIPRI Jahrbuch 2011

#### Kommentar:

Südafrika ist der Mehrzahl der internationalen Abrüstungsverträge beigetreten. Des Weiteren nimmt Südafrika eine führende Rolle in der Umsetzung der Anti-Personen-Konvention im subsaharischen Raum ein. Als ehemaliger Produzent und Exporteur von Anti-Personen-Minen stoppte es die Produktion 1995 und verbot den Export ein Jahr später. Restliche Minenvorkommen wurden bis 1998 vollständig zerstört. Südafrika ist zugleich ein wichtiger Hersteller von Minenräumungsgeräten.

Gegen Südafrika sind keine Sanktionen seitens der EU und der Vereinten Nationen verhängt.

### 3.2 Achtung der Menschenrechte im Empfängerland

#### 3.2.1 Mitgliedschaft in UN-Menschenrechtsabkommen

Abkommen	Status	Quelle
Internationales Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Rassendiskriminierung, 1969	Beigetreten	<a href="http://treaties.un.org">http://treaties.un.org</a>
Internationaler Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte, 1976	Unterzeichnet Nicht ratifiziert	<a href="http://treaties.un.org">http://treaties.un.org</a>
Internationaler Pakt über bürgerliche und politische Rechte, 1976	Beigetreten	<a href="http://treaties.un.org">http://treaties.un.org</a>
Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (CEDAW), 1981	Beigetreten	<a href="http://treaties.un.org">http://treaties.un.org</a>
Fakultativprotokoll zum CEDAW, 2000	Beigetreten	<a href="http://treaties.un.org">http://treaties.un.org</a>
Übereinkommen gegen Folter und andere grausame, unmenschliche oder erniedrigende Behandlung oder Strafe, 1987	Beigetreten	<a href="http://treaties.un.org">http://treaties.un.org</a>

Übereinkommen über die Rechte des Kindes, 1990	Beigetreten	<a href="http://treaties.un.org">http://treaties.un.org</a>
Fakultativprotokoll zum Übereinkommen über die Rechte des Kindes betreffend den Verkauf von Kindern, die Kinderprostitution und die Kinderpornographie, 2002	Beigetreten	<a href="http://treaties.un.org">http://treaties.un.org</a>
Fakultativprotokoll zum Übereinkommen über die Rechte des Kindes betreffend die Beteiligung von Kindern an bewaffneten Konflikten, 2002	Beigetreten	<a href="http://treaties.un.org">http://treaties.un.org</a>

### 3.2.2 Auszug aus dem Länderbericht des US-amerikanischen Außenministeriums zur Menschenrechtspraxis in Südafrika, 2010 (2011)

Principal human rights problems included police use of lethal and excessive force, including torture, against suspects and detainees, which resulted in deaths and injuries; vigilante and mob violence; prison overcrowding and abuse of prisoners, including beatings and rape by prison guards; arbitrary arrest; lengthy delays in trials and prolonged pretrial detention; forcible dispersal of demonstrations; pervasive violence against women and children; societal discrimination against women, persons with disabilities, and the lesbian, gay, bisexual, and transgender (LGBT) community; trafficking in persons; violence resulting from racial and ethnic tensions and conflicts with foreigners; and child labor, including forced child labor and child prostitution.

Quelle: United States Department of State, Country Report on Human Rights Practices 2010  
<http://www.state.gov/g/drl/rls/hrrpt/2010/af/154370.htm>

### 3.2.3 Auszug aus dem Jahresbericht von Amnesty International für 2010

Incidents of torture and extrajudicial executions by police were reported. High levels of violence against women and girls continued, and there were indications of an increase in harmful practices affecting their rights. Serious incidents of violence against lesbian women, targeted for their sexuality, continued to be reported. There were some improvements in access to health services for people living with HIV, but poverty remained an important barrier especially in rural areas. Refugees and migrants continued to suffer discrimination and displacement in large-scale incidents of violence. There were further threats to the work of human rights defenders.

Quelle: Amnesty International Report 2011: <http://www.amnesty.org/en/region/south-africa/report-2011>

### 3.2.4 Bewertung bürgerlicher und politischer Rechte durch Freedom House für 2010 (2011)

Bewertung für Südafrika auf einer Skala von 1 für völlig frei bis 7 für völlig unfrei:

- Bürgerliche Rechte: 2
- Politische Rechte: 2
- Gesamtbewertung: Frei

Die Bewertung des Freedom House ist subjektiv, sie beruht auf dem Urteil von Experten, deren Namen von Freedom House nicht bekannt gemacht werden.

Auszug aus dem Länderbericht von Freedom House (2011):

South Africa successfully hosted soccer's 2010 World Cup tournament despite concerns about criminal violence and the rule of law. In keeping with a recent trend, there were a number of threats to freedom of the press during the year, including proposed legislation for a statutory media council and a set of potentially wide-ranging regulations on the publication of "sensitive" information. In August, public-sector workers staged a massive, three-week strike that shut down schools and hospitals throughout the country.

Quelle: <http://www.freedomhouse.org/template.cfm?page=22&year=2011&country=8135>

Kommentar:

Während die Regierung die Menschenrechte ihrer Bürger im Allgemeinen respektierte, gibt es in einigen Bereichen z.T. noch schwerwiegende Probleme. Dazu gehören unverhältnismäßige Gewaltanwendungen von Angehörigen des Sicherheitssektors, schlechte Zustände in den Gefängnissen, weit verbreitete familiäre Gewalt gegen Frauen und Kinder, Kinderarbeit und Kinderprostitution. Laut *Human Rights Watch* könnte die derzeitige Regierung mehr unternehmen, um solche Menschenrechtsverletzungen zu verhindern.

### 3.3 Innere Lage im Empfängerland

Politisches System; Auszug aus dem Länderbericht des Auswärtigen Amtes (Oktober 2010):

Grundlage für den Staatsaufbau ist die am 4. Februar 1997 in Kraft getretene Verfassung der Republik Südafrika. Sie begründet eine Präsidialdemokratie mit föderalen Elementen. Der Präsident wird alle fünf Jahre von der Nationalversammlung gewählt. Er ist mit weitreichenden Befugnissen und Vollmachten ausgestattet, die durch ein System von "checks and balances" eingeschränkt werden. Die neun Provinzen verfügen über eigene Provinzparlamente und -regierungen; sie sind jedoch in politischen und finanziellen Fragen weniger unabhängig als die deutschen Bundesländer.

Die Verfassung sieht auf nationaler Ebene ein parlamentarisches Zweikammersystem vor. Die Nationalversammlung (National Assembly, NA) setzt sich aus 450 Abgeordneten zusammen. Der Nationalrat der Provinzen (National Council of Provinces, NCOP) hat 90 Mitglieder; jede der neun Provinzen benennt zehn Mitglieder. Der NCOP hat Gesetzesinitiativrecht und ein Einspruchsrecht gegen Gesetzentwürfe der NA, welche die Angelegenheiten der Provinzen betreffen. Für den Konfliktfall ist ein Vermittlungsausschuss vorgesehen.

In beiden Kammern werden Gesetze grundsätzlich mit einfacher Mehrheit beschlossen. Fehlt diese in einer der Kammern, so ist die gemeinsame Mehrheit der Stimmen beider Kammern erforderlich. Besondere Verfahren und Quora gelten für Gesetzentwürfe der NA zu Provinzgrenzen, Befugnissen der Provinzregierungen, für Finanz-, Haushalts- und Steuergesetze sowie verfassungsändernde Gesetze.

Quelle: [http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Suedafrika/Innenpolitik\\_node.html](http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Suedafrika/Innenpolitik_node.html)

Korruptionsindex von Transparency International - Corruption Perceptions Index (2010):

Im Jahresbericht 2010 von Transparency International, für den in 178 Staaten Befragungen zur Wahrnehmung von Korruption bei Beamten und Politikern durchgeführt wurden, liegt Südafrika auf Platz 54 (2009: Platz 55), zusammen mit Kuwait. Deutschland liegt auf Platz 15.

Quelle: [http://www.transparency.org/policy\\_research/surveys\\_indices/cpi/2010/results](http://www.transparency.org/policy_research/surveys_indices/cpi/2010/results)

### Spannungen und innere Konflikte:

In Südafrika gibt es zurzeit keine ernsthafte Bedrohung durch extremistische oder sezessionistische Gruppen. Durch die Dominanz des allmächtigen ANC sind radikale politische Kräfte entweder isoliert oder durch Einbindung in die Regierungspartei kontrolliert und entschärft worden. Die frühere Unruheprovinz KwaZulu-Natal konnte durch eine gemeinsame politische Intervention der ANC und der *Inkatha Freedom Party* (IFP) weitgehend befriedet werden. Auch reformfeindliche Weiße und Buren sind größtenteils desillusioniert und haben sich aus der Politik zurückgezogen, wenngleich ein latenter Rassismus noch immer viele Bereiche der Gesellschaft durchzieht. Die 1995 eingerichtete Wahrheits- und Versöhnungskommission (*Truth and Reconciliation Commission: TRC*) hat einen wesentlichen Beitrag zur Bewältigung der während der Apartheid-Zeit begangenen Menschenrechtsverletzungen geleistet. Allerdings sind die vorgesehenen Entschädigungszahlungen bisher nur in einem sehr beschränkten Ausmaß vergeben worden. Größte Probleme für die innere Sicherheit des Landes stellen die steigende Kriminalität, die Ausbreitung des HIV/Aids-Virus, sowie soziale Unzufriedenheit und die illegale Einwanderung aus den armen Nachbarländern Südafrikas dar. Es wird damit gerechnet, dass bis zum Jahr 2010 etwa ein Drittel der erwachsenen Südafrikaner an den Folgen von HIV/Aids sterben wird. In der internationalen Mordstatistik steht Südafrika nach wie vor an erster Stelle. In diesem Zusammenhang betont zwar das *White Paper on Defence* von 1996, dass die Sicherheitsprobleme des Landes vor allem auf sozio-ökonomischen Schwierigkeiten beruhen und daher vorwiegend mit nichtmilitärischen Mitteln bekämpft werden müssen. Trotzdem spielt das Militär eine wichtige unterstützende Rolle bei der Bekämpfung von Gewaltkriminalität innerhalb des Landes. So unterstützt sowohl das Heer die Polizei mit Patrouillen, Straßensperren, Durchsuchungen und Sicherungsaufgaben, als auch die Luftwaffe durch Überwachungs- und Aufklärungsflüge.

Im Jahr 2008 kam es zu rassistisch motivierter Gewalt in Südafrikas Städten, die sich hauptsächlich gegen schwarze Minderheiten in dem Land wendeten. Insbesondere die Vielzahl simbabwischer Migranten ist für die schwarze südafrikanische Bevölkerung Schuld an der wirtschaftlichen Misere. Die Regierung hat lange gebraucht, um wieder Sicherheit und Ordnung herzustellen. Im Zuge der Unruhen gab es eine Reihe von Toten und Verletzten.

## **3.4 Erhaltung von Frieden, Sicherheit und Stabilität in der Region**

### Geographische Lage

Südafrika liegt an der südlichen Spitze des afrikanischen Kontinents und hat insgesamt eine Fläche von 1.219.912 Quadratkilometer. Die beiden Kleinstaaten Lesotho und Swasiland sind vollkommen von südafrikanischem Territorium umschlossen. Südafrika grenzt im Norden an Namibia, Botswana, Simbabwe und Mosambik.

### Politische Situation in der Region

Seit 1990 hat Südafrika an keiner größeren militärischen Auseinandersetzung teilgenommen. Zwar bestehen mit keinem seiner Nachbarn ernsthafte Konflikte, doch es gibt ein gewisses Sicherheitsrisiko durch eine mögliche Destabilisierung der Region als Folge von schwachen staatlichen Strukturen, Armut, Krankheit, Kriminalität und Ressourcenknappheit.

Südafrika versucht eine führende Position auf dem afrikanischen Kontinent einzunehmen, was sich u.a. an seinen Beiträgen zur Konfliktbeilegung in der Region der Großen Seen zeigt. Der südafrikanische Präsident, Thabo Mbeki, ist darüber hinaus ein wichtiger Mitbegründer der 2002 geschaffenen Afrikanischen Union (AU), sowie dessen Entwicklungsprogramm, der sogenannten NEPAD (*New Economic Partnership for African Development*) Initiative. Ziele der AU sind u.a. die Förderung von guter Regierungsführung (*Good Governance*) in Afrika und die friedliche Beilegung von inner- und zwischenstaatlichen Konflikten auf dem Kontinent. Auf sub-regionaler Ebene ist Südafrika zusammen mit Angola, Botswana, Lesotho, Malawi,

Mosambik, Namibia, Sambia, Simbabwe, Swasiland und Tansania ein Gründungsmitglied der *Southern African Development Community (SADC)*, die 1992 als Nachfolgerin der *Southern African Development Coordination Conference (SADCC)* ins Leben gerufen wurde und heute 14 Mitgliedsstaaten im südlichen Afrika umfasst. Ziel der SADC ist es, die sowohl wirtschaftliche als auch politische Integration der Mitglieder zu fördern. Nach langwierigen politischen Auseinandersetzungen verfügt SADC seit 2001 über ein *Organ for Politics, Defence and Security Cooperation*, welches als Forum für eine regionale Kooperation in sicherheitsrelevanten Fragen dient. Ein *Strategic Indicative Plan for the Organ* zur Identifizierung der sicherheitspolitischen Bedürfnisse der Region ist zur Zeit noch in Arbeit. SADC strebt hier mit Unterstützung ausländischer Geber vor allem den Aufbau effektiver Peacekeeping-Kapazitäten an. Zu diesem Zweck unterhält die Organisation zum Beispiel schon seit 1995 ein „Regional Peacekeeping Training Center“ (RPTC) in Simbabwe. Allerdings offenbaren nicht zuletzt die unterschiedlichen Interessen der einzelnen SADC Mitglieder im Kongo Konflikt den deutlichen Mangel an Kohäsion, der für eine erfolgversprechende multilaterale Zusammenarbeit im Sicherheitsbereich vonnöten wäre. Konkreter Schwerpunkt der sicherheitspolitisch relevanten Kooperation der SADC Länder war bisher die Eindämmung der Weiterverbreitung von Kleinwaffen in der Region. Hatten die Mitgliedsstaaten im Sommer 1999 eine Erklärung abgegeben worin eine engere Kooperation als Grundlage für effektive Bekämpfung grenzübergreifenden Waffenhandels erkannt wurde, dauerte es nur zwei Jahre bis der dort formulierte Handlungsbedarf im verbindlichen „Protocol on the Control of Firearms“ institutionell geregelt und umgesetzt wurde. Im August 2004 hat Südafrika den Vorsitz des *Organ for Politics, Defence and Security Cooperation* und der Bewegung der Blockfreien (NAM) übernommen.

Neben AU und SADC gibt es noch eine Reihe von bilateralen Abkommen Südafrikas im Bereich der Verteidigungs- und Sicherheitspolitik, insbesondere mit den Nachbarstaaten. Hierzu gehören u.a. eine *Joint Commission on Defence and Security* mit Botswana (Juni 2000) und Namibia (Juni 1997), sowie Abkommen zur Zusammenarbeit in Verteidigungsfragen mit Tansania (Juni, 1999), Lesotho, Mosambik (März 2000) und Simbabwe (Februar 1996).

Die politische und wirtschaftliche Krise in Simbabwe hat erhebliche Einflüsse auf die Umliegenden Länder. So sind viele Simbabweer nach Südafrika geflohen und suchen in den Städten nach Arbeit. An der Grenze zu Simbabwe kommt es immer wieder zu Zwischenfällen zwischen Flüchtlingen und einheimischen weißen Farmern. Die Krise hat darüber hinaus erhebliche wirtschaftliche Konsequenzen für die Region. Südafrika hat sich in der Vergangenheit aktiv in die Lösung der Krise eingeschaltet, doch kann die „quiet diplomacy“ des südafrikanischen Ex-Präsidenten Thabo Mbeki als gescheitert angesehen werden.

## **3.5 Bedrohung von Alliierten**

### **3.5.1 Stationierung alliierter Streitkräfte in der Region**

In Südafrika sind derzeit keine ausländischen Militäreinheiten stationiert.

### **3.5.2 Gefahr von Technologiepiraterie**

Laut einer Studie der Business Software Alliance (BSA) von 2009 beträgt die Piraterie-Rate von Software in Südafrika 35 Prozent. Sie ist damit sehr viel niedriger als beispielsweise in Simbabwe (92 Prozent) oder Sambia (82 Prozent), allerdings immer noch etwas höher als in Deutschland (27 Prozent). 2008 beliefen sich die Verluste durch Piraterie in Südafrika auf geschätzte 335 Millionen US-Dollar.

## 3.6 Verhalten in der internationalen Gemeinschaft

### 3.6.1 Beitritt zu wichtigen Anti-Terrorismus-Abkommen

Abkommen	Status	Quelle
Konvention zur Unterdrückung von Flugzeugentführungen von 1971	Beigetreten (mit Einschränkung)	<a href="http://www.icao.int">http://www.icao.int</a>
Konvention zum Schutz bestimmter Personen, einschließlich Diplomaten von 1977	Beigetreten	<a href="http://treaties.un.org">http://treaties.un.org</a>
Internationale Konvention gegen Geiselnahmen von 1983	Beigetreten	<a href="http://treaties.un.org">http://treaties.un.org</a>
Konvention zum physischen Schutz nuklearen Materials von 1987	Beigetreten	<a href="http://www.iaea.org">www.iaea.org</a>
Konventionen zur Markierung von Plastiksprengstoff von 1998	Beigetreten (mit Einschränkung)	<a href="http://www.icao.int">http://www.icao.int</a>
Internationale Konvention zur Unterdrückung terroristischer Bombenanschläge von 2001	Beigetreten	<a href="http://treaties.un.org">http://treaties.un.org</a>
Internationale Konvention zur Unterdrückung der Finanzierung terroristischer Organisationen von 2007	Beigetreten	<a href="http://treaties.un.org">http://treaties.un.org</a>
Internationale Konvention zur Unterdrückung von Handlungen des Nuklear-Terrorismus von 2007	Beigetreten	<a href="http://treaties.un.org">http://treaties.un.org</a>

#### Kommentar:

Südafrika genießt ein hohes internationales Ansehen. Die an das Land gestellten Erwartungen sind dementsprechend groß. So hatte Südafrika in den letzten Jahren den Vorsitz in einer Reihe von internationalen Organisationen inne, z.B. der *United Nations Conference on Trade and Development* (UNCTAD), der *Southern African Development Community* (SADC), der Blockfreien Bewegung (NAM) sowie im Commonwealth.

Südafrika ist allen internationalen Abkommen zur Bekämpfung des Terrorismus beigetreten. Gleichzeitig beteiligt sich Südafrika auch an regionalen Maßnahmen zur Terrorismusbekämpfung und nimmt so zum Beispiel am Aufbau des *African Center for the Study and Research of Terrorism* in Algier teil. Als führendes Mitglied der NePAD (New Partnership for Africa's Development) unterzieht es sich innerhalb des APRM (African Peer Review Mechanism) freiwillig der Untersuchung der eigenen Fähigkeiten zur Bekämpfung des Terrorismus und organisierter Kriminalität.

Nachdem in den letzten Monaten die Anwesenheit von führenden al-Quaida-Mitgliedern in Südafrika vermutet wurde, baut Südafrika seit Oktober 2004 ein *National Counter-Terrorism Center* auf.

### 3.6.2 Internationale Kriminalität

#### Beitritt zu Internationalen Abkommen in der Kriminalitätsbekämpfung

Abkommen	Status	Quelle
Konvention gegen Transnationale Organisierte Kriminalität von 2003	Beigetreten	<a href="http://treaties.un.org">http://treaties.un.org</a>
Zusatzprotokoll (a) zur Unterdrückung von Menschenhandel (2003)	Beigetreten	<a href="http://treaties.un.org">http://treaties.un.org</a>
Zusatzprotokoll (b) gegen den Schmuggel von Auswanderern (2004)	Beigetreten	<a href="http://treaties.un.org">http://treaties.un.org</a>
Zusatzprotokoll (c) gegen die unerlaubte Herstellung und den Transport von Feuerwaffen (2005)	Beigetreten	<a href="http://treaties.un.org">http://treaties.un.org</a>

Kommentar:

Südafrika ist allen internationalen Abkommen zur Kriminalitätsbekämpfung beigetreten. Trotz verstärkten Politikmaßnahmen hat Südafrika unter den Ländern, die detaillierte Kriminalitätsstatistiken hervorbringen eine der höchsten nationalen Kriminalitätsraten der Welt aufzuweisen. Eine Ursache dessen ist auch die leichte Erhältlichkeit von Kleinwaffen. So besitzen rund 3,5 Millionen Südafrikaner legal 4,2 Millionen Feuerwaffen. Seit den 1990er Jahren entwickelt sich Südafrika zudem zu einem bedeutenden Zentrum des internationalen Drogenhandels. Neben einigen inländischen Gruppen, die am internationalen Drogenhandel beteiligt sind, wird der größte Teil von ihnen allerdings aus ausländischen Gruppen (Pakistan, Nigeria, Marokko, Tansania, China) gestellt. Südafrika ist nicht nur ein Anbieter der Ressourcen für die organisierte Kriminalität (Gold, Diamanten, bedrohte Tierarten, Kraftfahrzeuge), sondern stellt auch selbst einen Markt für illegale Feuerwaffen und Drogen dar. Der Expansion transnationaler, organisierter Kriminalität begegnet Südafrika mit gemeinsamen Aktionen mit Staaten der Region und den Aufbau einer *Southern African Regional Police Chief's Organisation* (SARPCO).

### 3.6.3 Ausgewählte völkerrechtliche Vereinbarungen

Abkommen	Status	Quelle
Völkermord-Konvention von 1951	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch 2011
Genfer Konvention zum Schutz von Zivilisten in Kriegszeiten von 1950	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch 2011
Zusatzprotokolle zur Genfer Konvention von 1950 zum Schutz von Opfern in bewaffneten Konflikten von 1978	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch 2011
Internationaler Strafgerichtshof (Römisches Statut) von 2002	Beigetreten	<a href="http://treaties.un.org">http://treaties.un.org</a>
Anti-Korruptions-Konvention von 2005	Beigetreten	<a href="http://treaties.un.org">http://treaties.un.org</a>

### 3.6.4 UN-Berichterstattung

Südafrika berichtet regelmäßig an das UN-Waffenregister über Rüstungsexporte und -importe. Informationen über Militärausgaben werden hingegen nicht übermittelt.

## 3.7 Unerlaubte Wiederausfuhr

Die größte Gefahr bzgl. unerlaubte Wiederausfuhr liegt im Bereich der Kleinwaffen, da Südafrika ein wichtiger Umschlagsplatz in der Region ist, und in der Vergangenheit auch einzelne Mitglieder der Sicherheitskräfte an diesen Aktivitäten beteiligt gewesen sind.

## 3.8 Wirtschaftliche und technische Kapazität des Landes

Auszug aus dem Länderbericht des Auswärtigen Amtes (November 2010):

Die weltweite Wirtschaftskrise im vergangenen Jahr machte auch vor Südafrika nicht halt: Im Ergebnis war 2009 für Südafrika aus wirtschaftlicher Sicht ein schweres Jahr: das BIP-Wachstum lag für das Gesamtjahr lag bei -1,8 Prozent, viele Arbeitsplätze wurden vernichtet und die

Steuereinnahmen waren deutlich geringer als zunächst erwartet, was wiederum das Haushaltsdefizit kräftig anschwellen ließ.

Dabei war der Rezession in Südafrika gar keine Finanzkrise voraus gegangen, wie bspw. in den USA oder in Europa, wo sich die Banken dem internationalen Geschäft um das schnelle Geld mit hohem Risiko und ohne Netz hingaben – dies war den südafrikanischen Banken schon gesetzlich gar nicht erlaubt. Vielmehr war die Rezession in Südafrika eine Folge der weltweiten wirtschaftlichen Abkühlung, die der globalen Finanzkrise folgte. Aus diesem Grunde setzte die wirtschaftliche Talfahrt am Kap auch erst mit einer gewissen Verzögerung ein. Gleichwohl waren in kurzer Zeit fast alle traditionellen Wirtschaftsbereiche betroffen. Lediglich der Bausektor (wegen laufender WM-Infrastruktur-Projekte) sowie das Finanzwesen und der Immobilienhandel konnten für das Gesamtjahr 2009 ein leicht positives Wachstum erzeugen.

Für 2010 wird wieder mit einem moderaten Wachstum von 3 Prozent, für 2011 von 3,5 Prozent, für 2012 von 4,1 und für 2013 von 4,4 Prozent gerechnet. Während das Leistungsbilanzdefizit während der Rezession in 2008/2009 noch bei 7 Prozent lag, kam es in 2010 auf 4,2 Prozent zurück. Aufgrund von fortgesetzten Infrastrukturausgaben sowie der Erholung der nationalen Nachfrage werden die Importe über die nächsten drei Jahre rascher steigen als die Exporte. Damit – so schätzt das südafrikanische Finanzministerium – werde sich das Leistungsbilanzdefizit bis 2013 auf wieder 5,8 Prozent erhöhen. Aufgrund des überlegten Managements des Fiskus in den Vergangenheit hatte Südafrika in 2009 Raum für ein Haushaltsdefizit von 6,7 Prozent. Für 2010 nimmt der Finanzminister ein Defizit von 5,3 Prozent an, welches er bis 2013/2014 auf etwa 3 Prozent zurückfahren möchte. Die Inflationsrate ging bis Ende Oktober 2010 deutlich auf 3,5 Prozent zurück. Die South African Reserve Bank (SARB) erwartet, dass die Inflationsrate auch in den nächsten drei Jahren ihren angestrebten Ideal-Korridor von 3-6 Prozent nicht verlassen wird.

Insgesamt ging der südafrikanische Außenhandel ging 2009 um 24,66 Prozent auf Rand 1,06 Bio. zurück. Die Exporte verringerten sich um 20,88 Prozent auf Rand 524 Milliarden und die Importe reduzierten sich um 27,95 Prozent auf Rand 540 Milliarden. Als Folge des verringerten Außenhandels, insbesondere bei den Importen, konnte Südafrika sein Handelsbilanzdefizit im Laufe des Jahres 2009 erheblich verringern. Betrug das Defizit im Außenhandel in 2008 noch Rand 87,7 Milliarden, so lag es Ende 2009 nur noch bei Rand 16,4 Milliarden. Ein Grund für den sehr viel stärkeren Rückgang bei den Importen liegt mit Sicherheit in der verringerten südafrikanischen Industrieproduktion, durch die auch weniger Vor-Produkte eingeführt werden mussten (insbesondere im Automobilbereich). Aber auch die aufgrund der Wirtschaftskrise erheblich erschütterte Kaufkraft bei großen Teilen der südafrikanischen Bevölkerung mag eine wichtige Rolle dabei gespielt haben, dass in 2009 weit weniger Produkte eingeführt wurden, als in den Jahren zuvor. Der Rückgang bei den Exporten ist insbesondere auf die in 2009 verringerte Nachfrage nach Rohstoffen sowie nach Automobilen zurückzuführen.

Das im Jahr 2000 in Kraft getretene Handels- und Entwicklungsabkommen „Trade and Development Cooperation Agreement“ (TDCA) zwischen Südafrika und der EU hatte in den Jahren vor der Rezession zwischen beiden Partnern einen deutlichen Handelsaufschwung bewirkt. Am 11.08.2009 wurden neben den bisherigen Regelungen zum Güterverkehr auch die Bereiche Migration, Gesundheit, Raumfahrt, Energie, Informationstechnologie und maritimer Transport in das TDCA aufgenommen.

Eine der wenigen positiven Folgen der Rezession war der Umstand, dass die Stromversorgung ohne erwähnenswerte Ausfälle verlief. Fast alle Unternehmen – allen voran die verarbeitende Industrie und die Minenwirtschaft – verbrauchten weit weniger Strom als zu den Boom-Zeiten noch vor zwei bis drei Jahren. Auf diese Weise blieben Versorgungsengpässe aus. Mit der Rückkehr auf den Wachstumspfad ist es jedoch nur eine Frage der Zeit, wann es wieder zu wachstumshemmenden Stromausfällen kommt. Das in den letzten Dekaden vernachlässigte Stromnetz wie auch fehlende Kraftwerke können nicht von heute auf morgen auf Stand gebracht bzw. fertiggestellt werden. Bis etwa 2012 wird der Strom knapp bleiben, erst dann gehen neue Kraftwerke ans Netz.

Viele Südafrikaner hatten sich während des Konsum-Booms der Vorjahre stark verschuldet und konnten teilweise nur mit Mühe – einige gar nicht – ihre Schulden bzw. Zinsen zurückzahlen. Insbesondere der Immobilienmarkt kam dadurch ins Schwanken, aber auch der Absatz von Konsumgütern ging stark zurück. Konsumgüter. Aktuell ist lediglich eine sehr

moderate Erholung im Konsumgüter- und Immobilienmarkt zu verzeichnen.

Auch Südafrikas Vorzeige-Industrie, die Automobilproduktion, hatte 2009 große Sorgen. Die heimischen Verkäufe brachen um 26 Prozent ein und befanden sich zum Jahresende mit 395.000 verkauften Neu-Fahrzeugen (PKW, LKW, Lieferwagen) auf einem 7-Jahres-Tief. Allein der Gebrauchtwagenmarkt profitierte von der angespannten wirtschaftlichen Situation der Konsumenten und konnte in 2009 um 15 Prozent auf 600.000 verkaufte Einheiten zulegen. Sinnvollerweise hatte das Department of Trade and Industry (DTI) einen Qualifizierungsfonds aufgelegt, den die Automobilhersteller, insbesondere auch deutschen Unternehmen, zur Weiterbildung ihrer Mitarbeiter während der KurRandbeits-Phasen nutzen konnten. Dadurch war es den Unternehmen möglich, die meisten ihrer Arbeitskräfte zu halten, bis die Produktion wieder verstärkt anlief. Massenentlassungen konnten dadurch weitgehend vermieden werden. Für 2010 sieht es in diesem Sektor wieder etwas besser aus. Es wird mit einem Anstieg der Fahrzeugverkäufe auf 452.000 Einheiten gerechnet – das wäre ein Plus 14,3 Prozent zum Vorjahr. Auch für 2011 wird mit einer fortgesetzten positiven Entwicklung gerechnet.

Aufgrund der starken Abhängigkeit der südafrikanischen Wirtschaft vom Weltmarkt und der Gefahr für ein gewisses Rückschlagpotential auf den Internationalen Märkten sind Privatinvestoren im Lande derzeit noch sehr vorsichtig und warten zunächst ab. Die Investitionen des öffentlichen Sektors bilden damit weiterhin eine wichtige Grundlage für das Wachstum. Insgesamt sind für die kommenden Jahre 811 Milliarden Rand (83 Milliarden Euro) für Infrastrukturmaßnahmen vorgesehen. Wichtigste Bereiche: Energie (40 Prozent), Transport (26) und Wasserversorgung (11 Prozent).

Jedoch genügt das aktuelle Wirtschaftswachstum nicht, um die Arbeitslosenquote von derzeit 25,3 Prozent deutlich nach unten zu drücken. Aus diesem Grunde fordert die südafrikanische Regierung im Rahmen eines „Neuen Wachstumspfad“ eine gemeinsame Anstrengung aller Wirtschafts- und Sozialpartner: Es soll ein nachhaltiges Wachstum von mindestens 6-7 Prozent generiert werden, damit 5 Mio. zusätzliche Jobs in einem Zeitraum von 10 Jahren entstehen können (500.000 /Jahr).

Folgende Maßnahmen sollen die schnelle Schaffung von Arbeitsplätzen unterstützen:

Stärkung der Arbeitsmarkt-Agenturen (insbes. durch Bildung und Training)

Verstärktes Engagement der staatlichen Institutionen zur Finanzierung von Entwicklungsprojekten (z.B. Investment Development Corporation - IDC)

Umsetzung des "Industrial Policy Action Plan" (IPAP) vom vergangenen Februar, insbesondere hinsichtlich der Förderung von SMEs und regionaler Wirtschaftsentwicklung

Mehr Investitionen und Wettbewerb in den Bereichen Energie, Transport, Kommunikation

Verbesserung der Wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen den Ländern des südlichen Afrika (Finanz- und Handels-Institutionen sowie Transport-, Kommunikations-, Energie- und Wasserversorgungsnetze)

Verbesserung der Produktivität des öffentlichen Dienstes (public service delivery).

Eine für schnelles und starkes Wachstum große Barriere ist der starke Wechselkurs des südafrikanischen Rand. Finanzminister Pravin Gordhan spricht in diesem Zusammenhang von einer "kritischen Herausforderung".

Aufgrund des günstigen Zinsverhältnisses sowie des zu erwartenden stärkeren Wirtschaftswachstums in den Schwellenländern gegenüber den Industriestaaten wandern große Summen von Kapital von „Nord nach Süd“, was die Währungen vor Ort stark aufwerten lässt. Dies wiederum verringert die internationale Konkurrenzfähigkeit der – in diesem Falle – südafrikanischen Produkte deutlich, was einer signifikanten Generierung von Arbeitsplätzen im Lande deutlich zuwider läuft.

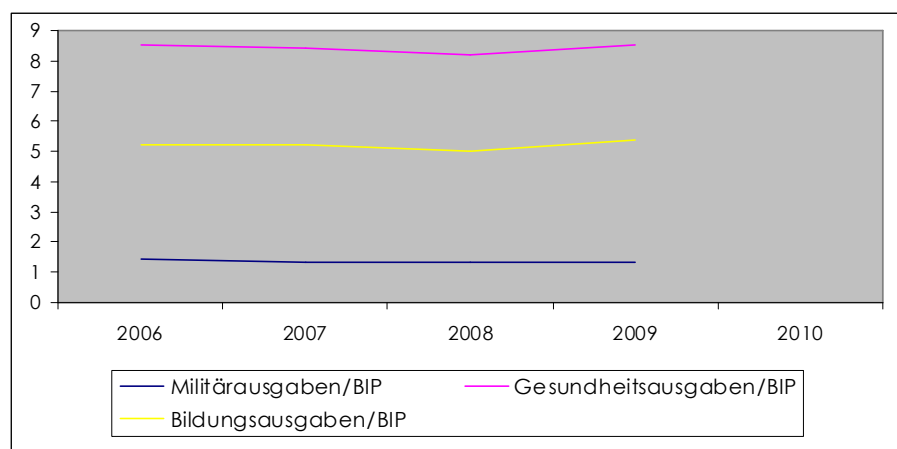
Quelle: [http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Suedafrika/Wirtschaft\\_node.html](http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Suedafrika/Wirtschaft_node.html)

**Tabelle 8: Anteile Militärausgaben, Gesundheitsausgaben und Bildungsausgaben am BIP/GDP in Prozent**

	2006	2007	2008	2009	2010
Militärausgaben (absolut)	3782	3713	3647	3813	3735
Militärausgaben/BIP	1,4	1,3	1,3	1,3	-
Gesundheitsausgaben/BIP	8,5	8,4	8,2	8,5	-
Bildungsausgaben/BIP	5,2	5,2	5,0	5,4	-

Angaben in constant Mio. US\$ (2009).

Quelle: SIPRI Military Expenditure Database, World Bank Data (World Development Indicators)

**Schaubild 5: Entwicklung Anteile Militärausgaben, Gesundheitsausgaben und Bildungsausgaben am BIP/GDP in Prozent**

Quellen: SIPRI Military Expenditure Database (Militärausgaben); WHO, World Health Statistics 2009 (Gesundheitsausgaben), World Development Indicators

**Tabelle 9: Absolute Auslandsverschuldung/Anteil am BIP und Entwicklungshilfe**

	2006	2007	2008	2009	2010
Auslandsverschuldung	33391	42127	42110	42101	-
Anteil am BIP (in Prozent)	13,6	15,2	15,2	14,8	-
Öffentliche Entwicklungszusammenarbeit (ODA)*	560	594	881	861	-
Net ODA (% of GNI)**	0,7	0,6	0,8	0,8	-

Angaben in constant Mio. US\$ (2009) (Auslandsverschuldung), ODA in Mio. US\$ in aktuellen Preisen.

Quelle: Weltbank, World Development Indicators\*\*, OECD\*

**Tabelle 10: Globaler Militarisierungsindex – Wert und Platzierung**

	2006	2007	2008	2009	2010
Militarisierungswert	577	570	555	556	543
Index-Platzierung	103	105	107	103	109

Quelle: Global Militarization Index (GMI) – Bonn International Center for Conversion (BICC)  
 Der Globale Militarisierungsindex (GMI) bildet das relative Gewicht und die Bedeutung des Militärapparats eines Staates im Verhältnis zur Gesellschaft als Ganzes ab.  
<http://www.bicc.de/our-work/gmi.html>

**Tabelle 11: Globaler Militarisierungsindex – Wert und Platzierung der Nachbarstaaten**

		2006	2007	2008	2009	2010
Botswana	Militarisierungswert	668	670	666	664	653
	Index-Platzierung	58	52	48	48	50
Mosambik	Militarisierungswert	508	506	494	497	498
	Index-Platzierung	127	127	127	126	124
Namibia	Militarisierungswert	643	638	646	653	651
	Index-Platzierung	71	73	61	59	53
Swasiland	Militarisierungswert	-	-	-	-	-
	Index-Platzierung	-	-	-	-	-

Quelle: Global Militarization Index (GMI) – Bonn International Center for Conversion (BICC)  
 Der Globale Militarisierungsindex (GMI) bildet das relative Gewicht und die Bedeutung des Militärapparats eines Staates im Verhältnis zur Gesellschaft als Ganzes ab.  
<http://www.bicc.de/our-work/gmi.html>

**Tabelle 12: Human Development Index (HDI)**

	2007	2008	2009	2010	2011
HDI-Wert	0.590	0.592	0.594	0.597	0.619

Quelle: <http://hdrstats.undp.org/en/indicators/103106.html>  
 Der HDI ist ein Wohlstandsindikator und variiert zwischen 1 (beste Entwicklungsstufe) und 0 (geringe Entwicklung). Die Länder werden in vier Klassen eingeteilt: sehr hohe, hohe, mittlere und niedrige menschliche Entwicklung. Die Berechnung des HDIs basiert auf den Kategorien Gesundheit (Lebenserwartung), Bildung und dem Bruttonationaleinkommen. Aufgrund veränderter Berechnungsmethoden sowie unterschiedlicher Verfügbarkeit von Daten ist das Jahr 2011 nicht mit den Jahren zuvor vergleichbar.

**Kommentar:**

Südafrika hat im Vergleich zu den Gesundheits- und Bildungsausgaben relativ niedrige Militärausgaben. Dennoch verbrauchen die umfassenden Modernisierungs- und Beschaffungsprogramme viele finanziellen Ressourcen. Hinzu kommt, dass mit den Rüstungsprogrammen Ende der 1990er zahlreiche Korruptionsfälle verbunden waren, die zusätzlich staatliche Ressourcen verschwendet haben.

Angesichts der HIV/AIDS-Pandemie, den weiterhin notwendigen Verbesserungen im Gesundheits- und Bildungssystem, der bestehenden Armut, den Defiziten in der Infrastruktur und der grassierenden Arbeitslosigkeit, werden durch weiterhin hohe Militärausgaben wichtigen Bereichen Ressourcen vorenthalten oder gar entzogen. Gleichzeitig besteht zumindest theoretisch die Möglichkeit, dass die teilweise sehr starken Lohnerhöhungen bei den Streitkräften auch wirtschaftlich stimulierende Effekte haben können.